



„Restitution Matters“ - Museale Kulturgüter in dekolonialer Perspektive als Aufgabe für Missionswissenschaft und Kulturpolitik

Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Missionswissenschaft (DGMW) mit der Evangelischen Akademie Loccum (10.-12. Oktober 2024)

Abstracts der Plenums- und Panel-Vorträge

<p>10.10.24 16:00 – 17:00</p>	<p>1. Andreas Urs Sommer: Selbstfindung und Selbstbindung des Willens. Zur Philosophie des Sammelns Mit Artefakten kann man höchst unterschiedlich umgehen. Man kann sie gebrauchen, aber auch aus ihrem Gebrauchszusammenhang entfernen, etwa, indem man sie sich gewaltsam aneignet. Geraubtes wird oft funktionslos, so dass es zum Gegenstand sammlerischer Bemühungen werden kann. Es fasziniert, was einem als das Bemerkenswerteste, auch Fremdeste erscheint. Dabei sind gesammelten Artefakte widerständig, sie entwickeln eine Eigenmacht und provozieren Reaktionen, kreative Umsetzungen. Sammeln ist Selbstbildung und Selbstbindung des Willens. Aus der Selbstbindung des Willens an die gesammelten Objekte folgt freilich auch eine Verantwortung der Sammelnden – für Dinge und für Menschen.</p>
<p>17:30 – 18:30</p>	<p>2. Thandi Soko-de Jong: Just Repair: Decolonising Epistemologies of a “Restitution” This reflection examines the impact of colonisation on Christian missionary encounters and activities, focusing on the theft, transfer, collection, and display of cultural artefacts, human remains from colonised societies, and art from the Majority World to the Global North. It employs the decolonial epistemic framework developed by South African scholars Nontyatyambo Pearl Dastile and Sabelo J. Ndlovu-Gatsheni (2013) to analyse the construction of asymmetrical power dynamics inherent in the history of Western Christian missions. In doing so, it addresses calls for “restitution,” which in this context emphasises returning captured objects and human remains to their original context. The reflection argues instead for “just repair” as an ethic for decolonising the process through comprehensive, holistic reparations. <i>Just repair</i> not only emphasises the return of objects and remains to their communities of origin but also advocates for reparations for the damage caused by their capture and the material and cultural gains derived from these collections.</p>
<p>11.10.24 9:30- 10:15</p>	<p>3. Lars Müller: Die lange Geschichte der (post)kolonialen Rückgabeforderungen Die aktuelle mediale Präsenz von Rückgabeforderungen und vereinzelt Restitutions von Museen und Sammlungen erweckt den Eindruck, es handle sich um ein neuartiges Phänomen. Allerdings weisen bereits hervorgehobene Studien darauf hin, dass internationale Debatten über die Rückgabe Kulturgüter seit den 1970er Jahren geführt werden. Dieser Vortrag erweitert diesen historischen Rahmen und verfolgt die Geschichte der Rückgabeforderungen bis ins 19. Jahrhundert zurück. Durch die Analyse verschiedener Fälle wird die historische Entwicklung der Rückgabemodalitäten aufgezeigt und in Phasen unterteilt. Diese Untersuchung ermöglicht es, aktuelle Restitutionsdebatten im Kontext dieser langen Geschichte zu verorten und die Unterschiede im Umgang mit Rückgabeforderungen in unterschiedlichen Phasen zu verdeutlichen. Der Vortrag trägt damit zu einem tieferen Verständnis der Komplexität und Kontinuität des Themas bei.</p>

<p>11.10.24 10:15- 10:45</p>	<p>4. Inés de Castro: Beispiele zu Restitutionsprozessen aus Kamerun, Nigeria und Namibia Das Linden-Museum Stuttgart beherbergt zahlreiche Sammlungen aus den ehemaligen deutschen Kolonien, die unter gewaltvollen Kontexten ins Museum kamen. Seit vielen Jahren befassen wir uns mit der Aufarbeitung dieses „schwierigen Erbes“ sowie mit unserer institutionellen Geschichte. Restitutionsprozesse sind Teil dieser historischen Aufarbeitung. Der Vortrag stellt drei unterschiedliche Beispiele für Prozesse von Zusammenarbeit und Restitution vor: Die Rückgabe von Bibel und Peitsche des Nama-Anführers Hendrick Witboois an die Republik Namibia im Jahre 2019, die Übereignung des Eigentums der Sammlung aus dem Königreich Benin an die Republik Nigeria im Jahre 2022 sowie den Beginn des Restitutionsprozesses im „Deutsch-Kamerunischen Dialog“ ab Januar dieses Jahres.</p>
<p>11:15- 12:15</p>	<p>5.1 Christian Tauchner SVD: Das Haus Völker und Kulturen – Ein Laboratorium für interkulturelle Begegnungen? Missionsgeschichtliche Sammlungen und Museen wurden zum Teil durch die Sammlertätigkeit von MissionarInnen bestückt, es gab wenigstens oft eine direkte oder indirekte Mitarbeit. Das gilt vermutlich mehr für die Geschichte bis ins vorige Jahrhundert. Hängt das Sammlerinteresse direkt mit dem Missionarssein zusammen? Dazu habe ich eine Umfrage im deutschsprachigen Raum bei den Steyler Missionaren gemacht, die nicht aus Europa stammen und hier als Missionare arbeiten. Es geht mir dabei zu erfahren, welches Sammlerinteresse sie haben und welche Anfragen an sie herangetragen werden.</p>
	<p>5.2 Mareike Späth: Mission und Ethnologie: Eine Schwesternschaft Es gibt zahlreiche Verbindungen und Parallelen zwischen ethnologischen und missionarischen Sammlungen. Nicht nur, dass ähnliches kulturelles und religiöses Erbe angehäuft wurde. Angehörige der Mission haben auch Spuren in ethnologischen Sammlungen hinterlassen. Außerdem wurden und werden aufgrund der inhaltlichen Nähe bisweilen missionarische Sammlungen in ethnologische eingegliedert oder ethnologische Expertise zur Erörterung der Frage des Umgangs mit missionarischen Sammlungen hinzugezogen. Dazu gehören auch die Fragen der Provenienz und Restitution. Welche Missions-Geschichten sich in der ethnologischen Sammlung des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover zeigen, werde ich anhand einiger Beispiele nachzeichnen. Besondere Berücksichtigung findet dabei das gemeinsame Projekt zwischen dem Landesmuseum Hannover und dem Evangelisch-lutherischen Missionswerk in Niedersachsen, dass sich der Missionsammlung der Hermannsburger Mission in Nordniedersachsen widmen wird.</p>
	<p>5.3 Patrick Felix Krüger: Zeitkapsel und Wissensspeicher - Die missionsgeschichtliche Sammlung ‚Forum der Völker‘ in Werl Das Forum der Völker in Werl ist eine der größten missionsgeschichtlichen Sammlungen im deutschsprachigen Raum. Die über Jahrzehnte gewachsene Sammlung mit ihrer schrittweise erweiterten Ausstellung bildet die Geschichte der Franziskaner-Mission ab und zeichnet zugleich ein Bild verschiedener Kulturen aus der Perspektive des Ordens. Nach dem Ende des Museumsbetriebs und parallel zur Übertragung der Sammlung an einen öffentlichen Träger befasst sich ein größeres Forschungsvorhaben mit der Geschichte der Sammlung. Dieses Forschungsvorhaben fragt danach, wie sich die Bedeutungszuschreibungen der gesammelten Objekte im Laufe der Begegnungen zwischen Missionaren und Missionierten, aber auch zwischen Missionsorganisation und Publikum verändern. Sowohl der missionsgeschichtliche Hintergrund der Sammlung („Missionsmuseum“) als auch die bis zur Schließung des Museums enge Verflechtung mit der Geschichte der Franziskanermission sollen erforscht werden. Ziel ist auch die Dokumentation des Museums – Sammlung, Ausstellung, Archiv usw. - als eine Art ‚Primärquelle‘ für künftige Forschergenerationen.</p>
	<p>5.4 Jan Hüsgen: Missionsorden und-gesellschaften in deutschen Kolonialgebieten und ihr Beitrag zu ethnographischen Sammlungen In den Beständen ethnografischer Museen finden sich zahlreiche Konvolute, die durch Missionar:innen in die Sammlungen gelangten. Neben Kolonialbeamten, Militärs und „Forschungsreisenden“ sind Missionar:innen zentrale Akteure beim Erwerb von Kultur- und Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten. Ausgehend von einer Übersicht welche missionierenden Orden und Missionsgesellschaften in deutschen Kolonialgebieten tätig waren, geht der Vortrag auf ihren Beitrag zu Missionsammlungen und ethnographischen Museen ein. Dabei wird die Einbindung der Ordens- und Missionsgesellschaften in koloniale Sammlungsstrukturen diskutiert.</p>

<p>11.10.24 14:45- 15:45</p>	<p>5.5 Philipp Hauenstein: Von den Geschichten der Objekte zur Entdeckung der Geschichte Die ethnographische Sammlung bei Mission EineWelt (MEW) geht in ihrem Kernbestand auf Objekte zurück, die aus der Zeit der Arbeit der Neuendettelsauer Mission im Zeitalter des Kolonialismus stammen. Grundlage der laufenden Diskussion um eine Restitution ist ein „Memorandum Of Understanding“ (MOU) aus dem Jahr 2017 zwischen MEW und der Evangelical Lutheran Church of Papua New Guinea (ELC-PNG) als Vertretung der Herkunftsgesellschaft. Das MOU spricht von einer geteilten Eigentümerschaft und weist dem MEW eine treuhänderische Aufgabe zu. Im Prozess der Beschäftigung mit der Provenienz der Objekte entdecken sowohl MEW als auch ELC-PNG zunehmend die eigene und gemeinsame Geschichte.</p>
	<p>5.6 Patrick Felix Krüger: Zeugnisse einer ‚elementaren Form religiösen Lebens‘? - Australische Objekte in missionsgeschichtlichen Sammlungen Die Religionskundliche Sammlung der Universität Münster besitzt einen kleinen Bestand australischer Objekte, die 1957 und 1958 von dem Pallottiner Missionar Ernst Worms übereignet wurden. Der Beitrag widmet sich der Frage, wie diese Objekte australischer Kulturen in die Sammlung religiöser Artefakte der Katholisch-Theologischen Fakultät gelangten und inwieweit der Gründer dieser Sammlung, Anton Antweiler, sie als Ausdruck der Religionen und der Religionsgeschichte Australiens betrachtete. Eine Analyse der Briefwechsel zwischen Worms und Antweiler, in dem Worms diese Objekte sowohl aus einer missionarischen Perspektive als auch aus seiner Sicht als Wissenschaftler, der die australischen Kulturen erforscht, ausführlich erörtert, und seine deutschsprachige Studie "Die Religionen der Südsee und Australiens" erlauben eine teilweise Rekonstruktion von Worms' Wahrnehmung der Religionen und Kulturen Australiens und deren Einfluss auf seine Sammeltätigkeit. Ausgehend von der gut dokumentierten Sammlung in Münster sollen auch der bislang wenig erschlossene Bestand australischer Objekte in der Missionssammlung Hermannsburg besprochen werden.</p>
	<p>5.7 Regina Jach mit Schüler*innen: AG Schule ohne Rassismus / Kolonialismus-Projekt (Freie Waldorf-Schule Lipper-Detmold)</p>
	<p>5.8. Markus Scholz: Propaganda mit Dingen aus Chile: Die Missionssammlung der bayerischen Kapuziner 1910 eröffneten die bayerischen Kapuziner ein Missionsmuseum in Altötting, das Vorläufer in kleineren Missionsausstellungen hatte, die ab 1905 im Wallfahrtsort organisiert wurden. Beides ging maßgeblich auf das Betreiben des damaligen Redakteurs des <i>Altöttinger Franziskus-Kalenders</i>, P. Isidor Schmitt zurück, der im Museum ein weiteres probates Mittel sah, Spenden für die Mission seiner Gemeinschaft unter den Mapuche in Chile zu generieren und Novizen anzuwerben. Das Museum erfreute sich in den ersten Jahrzehnten großer Beliebtheit, eine grundlegende Neukonzeption und -organisation fand in den 1960er Jahren statt, womit jedoch nicht an frühere Besucherzahlen angeknüpft werden konnte. Der Orden schloss das Museum und in den 1980er Jahren erfolgte die Übergabe der Sammlungsbestände an das heutige Museum Fünf Kontinente sowie an die Staatliche Zoologische Sammlung in München. Der Vortrag gibt Einblick in die Rekonstruktion der historischen Bestände aus Altötting und ihre Sammlungsgeschichte und will anhand von Objektbeispielen Anhaltspunkte für die Frage nach dem adäquaten Umgang mit den Dingen in der Gegenwart geben.</p>

<p>11.10.24 16:15- 17:15</p>	<p>6. Sebastian Manès Sprute & Cordula Weißköppel: How Collaboration matters in contexts of restitution- Methodological Reflections about settings of postcolonial provenance research, transcultural restitution and memorial activism</p> <p>In this presentation we will focus on collaborative approaches as they have become prominent in projects of provenance research and projects of restitution. Shortly we will refer to methodological debates within Anthropology and the Humanities why the postulate for participation by relevant groups (mainly from excolonized societies) has led to fundamental changes how to design research from the beginning and how to conduct cooperation and a working process from diverse angles. In a format of dialogue, we report from different collaborative projects in the frame of postcolonial entanglements and memorial work we were recently involved in as anthropologists and activists. Giving these individual (and therefore positioned) insights from projects on ethnographic collections including provenance research (Germany-Cameroon) and transcultural memorial activism (Namibia-Germany), we will reflect critically on collaborative settings, but also on the potentials and the necessity of these approaches which should become standard in interdisciplinary and interinstitutional cooperation.</p>
<p>12.10.24 9:15- 10:15</p>	<p>7. „Marejesho“: Dekoloniale Geschichtsprojekte aus der Zivilgesellschaft und filmische Zugänge zu einem Restitutionsprojekt am Kilimanjaro</p> <p>Am Kilimanjaro und Meru in Tansania ist die Erinnerung an den Widerstand gegen die deutsche Kolonialherrschaft noch lebendig. Doch viele Zeugen und Zeugnisse dieser gewaltvollen Zeit werden vermisst: sie lagern in den Depots deutscher Museen. Im Jahr 1900 ließen Kolonialoffiziere Anführer der lokalen Communities öffentlich erhängen und schickten Teile ihrer Körper für rassistische Forschung ans Berliner Völkerkundemuseum. Auch persönliche Gegenstände gelangten auf diese Weise nach Deutschland: Insignien der Macht, Waffen und Schmuck.</p> <p>2022 reiste „Marejesho“ (Swahili für Rückkehr, Restitution) als mobile Recherche-Ausstellung in sechs Dörfer am Kilimanjaro und Meru, um Wissen auszutauschen und die Lücke zwischen deutschen Museen und den Communities zu schließen. Die Ausstellung zeigte Bilder von aus der Region entwendeten Kulturgütern sowie historische Fotos und informierte über Sammlungen von <i>Ancestral Remains</i> (menschlichen Gebeinen). Tansanische Künstler*innen begleiteten Marejesho mit Live-Zeichnungen, Filmschaffende dokumentierten mündliche Überlieferungen aus den Dörfern. Durch das Projekt konnten schließlich die Gebeine einiger vermisster Ahnen in Berlin und New York identifiziert werden.</p>
<p>10:15- 11:15</p>	<p>8. Bridget Ben-Naimah: “They must return what they have stolen or taken by extortion... They must make restitution in full”. A theological reflection on restitution between Europe and some African countries in the 21st century</p> <p>The writer discusses the restitution processes taking place between Europe and Africa in the light of selected biblical texts. She attempts to deal experimentally with the question of a theology of restitution anchoring her thoughts on Leviticus 6:2-5. The significance of the items taken away from the original owners and the benefits of returning them are highlighted. Restitution is more meaningful when it results out of repentance and a realisation of the wrong acts of holding on to items that do not belong to the new owner. Attention is drawn to the place of forgiveness in relation to restitution. Christians who recognise that they are born out of forgiveness through restitution by Jesus Christ cannot find it acceptable to hold on to items of other people that were acquired unjustly.</p>